

Michael Wüger^{*)}

Günstige Konsumententwicklung bei rückläufiger Sparneigung

Der private Konsum ist das mit Abstand größte Nachfrageaggregat. Ihm wird allgemein auch eine stabilisierende Wirkung im Konjunkturverlauf zugesprochen, weil die Verbraucher ihre Konsumpläne an veränderte Rahmenbedingungen mit Verzögerung und erst, wenn sich diese als dauerhaft erweisen, anpassen. Die Sparneigung der privaten Haushalte war in Österreich in den letzten Jahren überraschend hoch. Diese Tatsache und die nachlassende Konjunktur ließen 1992 einen Rückgang der Sparneigung der privaten Haushalte erwarten.

Die Sparquote der privaten Haushalte ist eine wichtige Kenngröße einer Volkswirtschaft. Sie bezeichnet jenen Teil des Einkommens, den die Haushalte nicht für Konsumzwecke verwenden, sondern gleichsam den anderen Wirtschaftssubjekten (Staat, Unternehmen usw.) für die Finanzierung von deren Vorhaben zur Verfügung stellen. Im folgenden wird zunächst die Entwicklung der Spar- und Konsumentscheidung der österreichischen Haushalte im Lichte der modernen ökonomischen Ansätze diskutiert und anschließend die jüngste Konsumententwicklung in Österreich analysiert.

Entwicklung der Sparquote in jüngster Vergangenheit

Das Konsumverhalten der privaten Haushalte in Österreich läßt sich zumindest bis Mitte der achtziger Jahre gut durch das in der neueren ökonomischen Literatur gebräuchliche „Fehlerkorrekturmodell“ (Davidson *et al.*, 1978) beschreiben (Jäger — Neusser, 1988, Thury, 1989, IMF, 1989, Wüger, 1990)¹⁾. Demnach hängen langfristig Einkommen und Konsum sehr eng zusammen, sie sind „kointegriert“ (siehe Kasten). Zu dieser langfristigen Gleichgewichtsbeziehung kehrt das Konsumverhalten immer wieder zurück. Abweichungen von ihr lösen „Korrekturmechanismen“ aus. Negative Abweichungen werden in

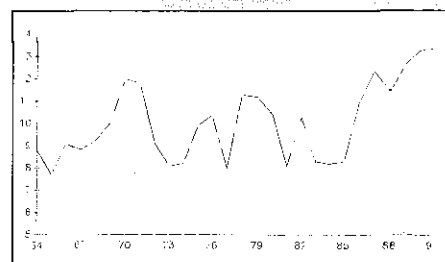
der Folge durch stärkeres Konsumwachstum kompensiert, positive durch eine Kaufzurückhaltung.

Der Verfall der Energiepreise im Jahr 1986 löste international einen deutlichen Anstieg der Sparquote aus, da die Realeinkommensgewinne aus der Energieverbilligung von den Konsumenten zunächst nicht als permanent angesehen wurden. Als sich die Energiepreissenkung als dauerhaft erwies, ging international die Sparquote wieder relativ rasch zurück und erreichte in manchen Ländern einen historischen Tiefstand, in einigen wurde sie sogar negativ (Skandinavien; Pauer, 1991). Diese Entwicklung war insbesondere der Möglichkeit, die Rückzahlung von Konsumkrediten von der Steuer abzusetzen, Inflationserwartungen, zurückgestauter Nachfrage sowie zum Teil auch einer Liberalisierung der Kapitalmärkte²⁾ zuzuschrei-

ben. In jüngster Zeit (etwa seit 1990/91) steigt die Sparquote international aber zumeist wieder deutlich (insbesondere in Skandinavien).

In Österreich ging die Sparquote wohl 1988 zurück, danach hatte sie jedoch steigende Tendenz (Abbildung 1). Zum Teil wurde diese Entwicklung auch durch die Steuerreform 1989 verursacht: Sie brachte ein für die Konsumenten überraschend hohes Ausmaß an Entlastung und zog zum Teil auch nur vorübergehende Einkommensgewinne³⁾ nach sich, die erfahrungsgemäß eher gespart werden. Außerdem wurden angesichts der guten Liquidität 1989 vermehrt Wohnbaudarlehen begünstigt zurückgezahlt (Nachlaß bis zu 50% des aushaf-

Entwicklung der Sparquote Abbildung 1
In % des verfügbaren Haushaltseinkommens



Die Sparquote der privaten Haushalte — definiert als das Sparen (Differenz zwischen Einkommen und Konsum) in Prozent des persönlich verfügbaren Einkommens — schwankte zumindest bis Mitte der achtziger Jahre in Österreich ziemlich gleichmäßig um einen konstanten Mittelwert.

^{*)} Die statistischen Berechnungen führte Inge Buder durch.

¹⁾ Das Fehlerkorrekturmodell verträgt sich mit den gängigen makroökonomischen Konsumtheorien (einschließlich der „Random-Walk“-Hypothese von Hall, 1978), es verbindet kurz- und langfristige Elemente und kann auch als Lösung eines kontrolltheoretischen Problems aufgefaßt werden: den Konsum so zu wählen, daß langfristig das bewegliche Ziel „Einkommen“ erreicht wird (Salmon, 1982).

²⁾ Zumindest in Dänemark und Finnland hat sich nach Lehmussaari (1990) das Konsum- und Sparverhalten durch die Deregulierung der Finanzmärkte verändert.

³⁾ Sie resultierten aus der für 1989 geltenden Übergangsregelung, die Steuerabsetzbeträge des Vorjahres zunächst zur Hälfte anzuerkennen. Da die Steuerreform die Absetzmöglichkeiten jedoch verringert hat, galten 1989 zumindest zum Teil zu hohe Absetzbeträge, die im Zuge des Jahresausgleichs 1990 korrigiert wurden.

Das Konzept der Kointegration

Eine Zeitreihe bezeichnet man als stationär, wenn – vereinfacht gesprochen – ihr Mittelwert und ihre Varianz über die Zeit konstant bleiben. Sie ist integriert (von Ordnung 1 i. Z. $I(1)$), wenn sie durch (einmalige) Differenzenbildung stationär gemacht werden kann

Ökonomische Zeitreihen sind in der Regel nicht stationär, sondern integriert. Das Konzept der Kointegration liefert eine wichtige Verbindung zwischen integrierten Prozessen und dem Konzept des „steady-state equilibrium“. Eingeführt wurde dieses Konzept von Granger (1986) und erweitert von Engle – Granger (1987).

Um dieses Konzept zu erläutern, sei eine Gleichgewichtslösung angenommen:

$$y_t = \alpha' x_t$$

oder

$$z_t = y_t - \alpha' x_t = 0$$

z_t mißt somit, wieweit das System aus dem Gleichgewicht ist. Wenn daher y_t und x_t $I(1)$ sind (d. h. durch Differenzenbildung stationär gemacht werden können), könnte eine Linearkombination von beiden (also z_t) schon in Niveauform stationär sein (z_t ist $I(0)$), d. h. z_t wird sich kaum von Null entfernen. In diesem Fall haben x_t und y_t (z. B. Einkommen und Konsum) langfristige Komponenten, die immer wieder zu einem Gleichgewicht führen: x_t und y_t sind kointegriert, und die einzige Möglichkeit, das ursprüngliche Regressionsproblem statistisch sauber zu lösen, ist die Schätzung eines „Fehlerkorrekturmodells“. Wie Engle – Granger (1987) gezeigt haben, existiert – wenn y_t und x_t beide $I(d)$ sind – eine Fehlerkorrekturmodell der Form

$$A(L)(1-L)^d y_t = -\gamma z_{t-1} + \Theta(L)\varepsilon_t$$

Dabei gibt ε_t die Fehler (white noise) wieder, $A(L)$ und $\Theta(L)$ sind Polynome.

tenden Darlehens)⁴⁾ Kreditrückzahlungen erhöhen definitionsgemäß das Sparen. 1990 stieg die Sparquote in Österreich überraschenderweise weiter und erreichte einen historischen Höchstwert⁵⁾. 1991 verharrte sie nach vorläufigen Berechnungen etwa auf dem Niveau des Jahres 1990.

Ursachen der Sparquotenentwicklung

Die Entwicklung der Sparquote in den letzten Jahren kann mit den eingangs erwähnten ökonometrischen Ansätzen nur schwer erklärt werden⁶⁾, und es drängt sich die Frage auf, ob im Verhalten der privaten Haushalte ein Bruch eingetreten ist. Um diese Frage schlüssig zu beantworten, muß man hinterfragen, ob sich die Rahmenbedingungen (z. B. ökonomische Faktoren, Umweltbewußtsein usw.) grundlegend geändert haben oder ob eher statistische Unzulänglichkeiten für die etwas überraschende Entwicklung der Sparquote verantwortlich sind.

Vielfach wird unterstellt, daß eine Steigerung des Konsums die Umweltbelastung erhöht. Höheres Umweltbewußtsein bedeutet daher für viele Verzicht auf bestimmte Konsumgewohnheiten. Zunächst ist daher zu

untersuchen, ob sich das Umweltbewußtsein der Österreicher in letzter Zeit verändert hat, und wenn dies zutrifft, ist der Frage nachzugehen, ob dies Anlaß zu Konsumverzicht war.

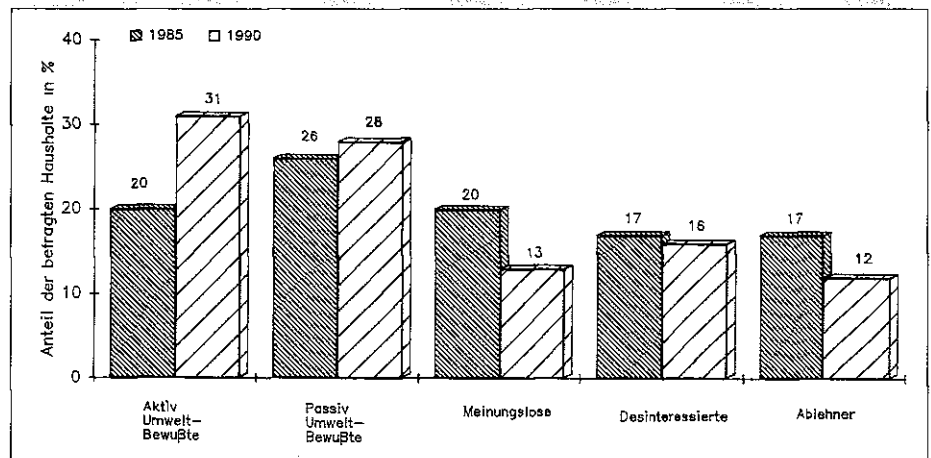
Seit Mitte der achtziger Jahre hat sich nach Erhebungen von GfK-Österreich (1990) das Umweltbewußtsein der Österreicher geändert. GfK unterscheidet in der Analyse zwischen aktiv Umweltbewußten, passiv Umwelt-

Bis Mitte der achtziger Jahre schwankte in Österreich die Sparquote gleichmäßig um einen stabilen Mittelwert. Der Verfall der Rohölpreise im Jahre 1986 löste – wie in vielen anderen Ländern – einen deutlichen Anstieg aus. 1988 ging die Sparquote wieder zurück.

bewußten, Meinungslosen, Desinteressierten und Ablehnern. Zwischen 1985 und 1990 hat der Anteil der aktiv Umweltbewußten – das sind jene, die sich selbst für die Erhaltung der Umwelt engagieren, sensibel auf umweltschädliche Produkte reagieren und nicht zuletzt wegen ihrer wirtschaftlich gesicherten Position auch bereit sind, höhere Preise für umwelt-

Entwicklung des Umweltbewußtseins

Abbildung 2



Der Anteil der Umweltbewußten Österreichs hat zwischen 1985 und 1990 deutlich zugenommen. Die Kaufintensitäten der Umweltbewußten weichen zum Teil beträchtlich von jenen der übrigen Verbraucher ab, es zeigt sich jedoch kein einheitlicher Trend der Umweltbewußten zum Konsumverzicht.

⁴⁾ Die Aktion des Jahres 1989 brachte knapp 6 Mrd. S ein, während jene zwischen 1972 und 1983, die sich also über einen Zeitraum von rund 10 Jahren erstreckt hatte, insgesamt nur rund 5 Mrd. S eingebracht hatte.

⁵⁾ Man hätte eher erwartet, daß die Konsumenten im Jahr nach der Steuerreform ihre Konsumpläne an den neuen Einkommenspfad anpassen und die Sparquote daher zurückgeht. Erste vorläufige Berechnungen ergaben für 1990 auch einen Rückgang (Wüger, 1991). Modellrechnungen, die die Sparquote durch ihre eigene Vergangenheit, durch Einkommens- und Vermögensänderungen, Realzinsen sowie fiskalische Maßnahmen zu erklären versuchen, kommen zu einer um rund 0,5 bis 1 Prozentpunkt niedrigeren Sparquote als tatsächlich ausgewiesen.

⁶⁾ Während Tests (Dickey – Fuller 1981, Stock – Watson 1988) anzeigen, daß bis 1988 Einkommen und Konsum kointegriert waren, gilt dies bis 1991 nur bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10% und mehr.

freundlichere Produkte zu zahlen — ständig zugenommen, und zwar von 20% im Jahr 1985 auf 31% im Jahr 1990. Der Anteil der passiv Umweltbewußten — denen zwar das persönliche Engagement für die Umwelt fehlt, die jedoch die Notwendigkeit, umweltfreundlich zu handeln, einse-

Die Steuerreform bewirkte 1989 in Österreich einen deutlichen Anstieg der Sparquote, nicht zuletzt weil sie den Konsumenten vorübergehende Einkommensgewinne brachte, die erfahrungsgemäß eher gespart werden. 1990 stieg die Sparquote überraschenderweise weiter.

hen, die Verantwortung hingegen auf Behörden und Industrie abwälzen — ist nahezu konstant geblieben (1985 26%, 1990 28%). Gleiches gilt für die Gruppe der Desinteressierten (1985 17%, 1990 16%). Stark rückläufig waren hingegen die Anteile der Ablehner — der sozial schwächer gestellten Familien, für die die Sorge um die eigene Situation vorherrscht und die von einem Hochspielen der Umweltproblematik finanzielle Nachteile befürchten — und der Meinungslosen (von 17% auf 12% bzw. von 20% auf 13%).

Nach den Erhebungen der GfK weicht die Kaufintensität der Umweltbewußten in manchen Gütergruppen deutlich von jener der anderen Verbraucher ab; dies gilt sowohl für die Mengen als auch den Wert der Nachfrage. Ein genereller Trend ist jedoch nicht festzustellen. Überdurchschnittliche und unterdurchschnittliche Kaufintensitäten der aktiv Umweltbewußten wechseln je nach Gütergruppe ab. Das geänderte Umweltbewußtsein kann — wenn überhaupt — sicher nur zu einem geringen, statistisch kaum meßbaren Teil die Abnahme der Konsumneigung der Österreicher erklären.

Da darüber hinaus nur markante Umverteilungen (Wüger, 1986) signifikante Auswirkungen auf die Konsum- und Sparneigung haben, die Effekte der Netto-Einkommensverschiebungen auf die Konsumneigung durch die

Steuerreform als gering einzustufen sind (Aiginger et al., 1988) und Realzins- und Stimmungseffekte (Breuss — Wüger, 1986) geringes Gewicht haben, dürfte der Großteil der im internationalen Vergleich überraschenden Entwicklung der Sparquote in Österreich nach dem aktuellen Wissensstand eher der Statistik zuzuordnen sein⁷⁾. Dafür spricht auch, daß das Sparen bei den Banken (die Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken) im Gesamttaggregat nicht außergewöhnlich stark steigt, sondern sich nur zwischen den Teilaggregaten verschiebt.

In letzter Zeit wird es hauptsächlich wegen statistischer Umstellungen immer schwieriger, die Entstehungs- und die Verwendungsseite der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) in Einklang zu bringen. Die Entstehungsseite, an der sich die Einkommensschätzung orientiert, liefert insbesondere für 1990 höhere Werte als die Verwendungsseite der der

Da weder Änderungen im Umweltbewußtsein noch ökonomische und soziologische Faktoren (Realzins, Umverteilung, Konsumentenstimmung usw.) den Anstieg der Sparquote hinreichend erklären können, dürfte er eher statistisch bedingt sein. Dafür spricht auch der drastische Anstieg der Größe „Lager und statistische Differenz“ in der VGR.

Konsum zuzuordnen ist. Entsprechend stieg 1990 das Aggregat „reale Lager und statistische Differenz“ drastisch (+38,1%); das spiegelt sich in einem signifikanten Anstieg der Einkommen aus Besitz und Unternehmung (+8,8%). Aus der Überzeich-

nung der Einkommen ergibt sich eine Verzerrung der Sparquote nach oben. Außerdem enthält die Sparquote nach der Konvention der VGR auch die Investitionen kleinerer Unternehmen; in die Einkommensberechnung gehen zudem fiktive Mietgewinne von Eigentumswohnungen (Nettomieten) ein und diese nahmen in den letzten Jahren überdurchschnittlich zu.

Konsum- und Sparentwicklung im 1. Halbjahr 1992

Das — wenn auch statistisch etwas überzeichnete — hohe Niveau der Sparquote und die Konjunkturabschwächung im Jahr ließen 1992 einen Rückgang der Sparquote der privaten Haushalte erwarten.

Nach vorläufigen Berechnungen erreichten die Ausgaben für Zwecke des privaten Konsum im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1992 539,4 Mrd. S, um 7,6% mehr als vor einem Jahr. Schaltet man Preissteigerungen (gemessen am impliziten Preisindex des privaten Konsums) aus, so betrug der (reale) Anstieg der Verbrauchsausgaben im 1. Halbjahr 1992 3,3%. Das ist der höchste Zuwachs seit 1990, als die Effekte der Steuerreform im Konsum deutlicher sichtbar wurden. Die Wachstumsrate liegt auch über einem längerfristigen Durchschnitt (1976/1991 +2,6% pro Jahr).

Der Konsum wuchs im Vorjahresvergleich aufgrund des späten Ostertermins im II. Quartal (real +4,1%) wesentlich stärker als zu Jahresbeginn (I. Quartal +2,4%). Saisonbereinigt⁸⁾ war die Nachfrage im Durchschnitt des 1. Halbjahres real um 1,8% höher.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Sparen des privaten Sektors und Konsumkredite

Übersicht 1

Nominell

	Privater Konsum	Nettoeinkommen der Unselbständigen	Sparen ¹⁾	Konsumkredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S	
1988	+5,1	+2,3	+ 60,80	+23,38
1989	+5,9	+8,5	+ 82,13	+27,95
1990	+7,0	+8,4	+104,51	+33,67
1991	+6,3	+7,6	+116,16	+37,27
1992 1. Halbjahr	+7,6	+6,3	+ 11,03	+10,48

¹⁾ Spar-, Sicht- und Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten — ²⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis

⁷⁾ Ein Test auf Strukturbruch zeigt, daß bis 1988 kein Bruch aufgetreten ist (IMF 1989).

⁸⁾ Zur Saisonbereinigung wurde ein Verfahren von Hillmer — Tiao angewendet, das auf einem ARIMA-Modell und kanonischer Zerlegung beruht. Bei der Schätzung des ARIMA-Modells wurde eine Ausreißerbereinigung vorgenommen (Näheres siehe Thury — Wüger 1992).

als in der zweiten Jahreshälfte 1991. Einem relativ starken Anstieg zu Jahresbeginn (I Quartal +1,5%) folgte eine Stagnation im II Quartal. Für die zweite Jahreshälfte unterstellt die jüngste WIFO-Prognose, daß sich der Konsum im wesentlichen auf diesem (saisonbereinigten) Niveau stabilisiert. Im Vorjahresvergleich wird sich das Konsumwachstum infolge der hohen Ausgangsbasis leicht verringern. Der Konsum wird jedoch 1992 weiterhin eine wichtige Stütze der Konjunktur sein.

Im 1. Halbjahr 1992 war die Konsumnachfrage (real +3,3%) eine wichtige Stütze der Konjunktur. Rund ein Drittel des Konsumzuwachses war nach einer groben Berechnung der geringeren Sparneigung der privaten Haushalte zuzuschreiben.

Die kräftige Ausweitung der Ausgaben der privaten Haushalte im 1. Halbjahr war u. a. einer deutlichen Verringerung der Sparneigung zu danken. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der unselbständig Beschäftigten) im 1. Halbjahr nominell um 6,3%, real (deflationiert mit dem impliziten Preisindex des privaten Konsums) um 2,0% höher als ein Jahr zuvor. Stellt man die Entwicklung von Masseneinkommen⁹⁾ und Konsumausgaben gegenüber, so ergibt sich

ein Rückgang der Sparquote gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres von 1,1 Prozentpunkten. Daraus folgt, daß im 1. Halbjahr etwa ein Drittel des Konsumzuwachses einer Verringerung der Sparneigung zu danken war. Im 2. Halbjahr ist mit keinem so deutlichen Rückgang der Sparneigung der privaten Haushalte mehr zu rechnen.

Die Tendenz des 1. Halbjahres spiegelt auch das Bankensparen wider; unter der Annahme, daß keine größeren Verschiebungen zu den Versicherungen und zum Ausland erfolgt sind, kann diese Größe als repräsentativer Indikator für die Sparentwicklung angesehen werden¹⁰⁾. Nähere Informationen über die Präferenzen der privaten Haushalte sind nicht zuletzt wegen der Anonymität der Sparkonten meist nicht erhältlich. Die Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken stagnierte im 1. Halbjahr per Saldo etwa auf dem Vorjahresniveau. Engt man den Personenkreis auf die Spar-, Sicht- und Termineinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten ein, um das Sparverhalten der privaten Haushalte genauer abzugrenzen, so ergibt sich per Saldo zwar ein Zuwachs von etwa 11 Mrd S. Dieser Wert ist aber um rund zwei Drittel niedriger als ein Jahr zuvor¹¹⁾ (1. Halbjahr 1991 Zuwachs 34 Mrd S).

Die Verschuldungsbereitschaft der

privaten Haushalte — die das Sparen verringert — hat sich im 1. Halbjahr wenig verändert. Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppen) stiegen im 1. Halbjahr per Saldo um gut 10 Mrd S. Im Vorjahr hatte der Zuwachs im gleichen Zeitraum rund 14 Mrd S betragen. Diese Abnahme dürfte auch mit einer Verschlechterung der Konsumentenstimmung zusammenhängen. Nach Erhebungen des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) war der „Vertrauensindex“ (das arithmetische Mittel der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im 1. Halbjahr 1992 um 3% niedriger als im 2. Halbjahr 1991. Auch die Preisentwicklung (8,9%) und die Arbeitsplatzsicherheit (–10,8%) wurden pessimistischer eingeschätzt.

Obwohl die Konsumentenstimmung nur für die Anschaffung von dauerhaften Konsumgütern von statistisch meßbarer Bedeutung ist — diese Güter machen nur einen geringen Teil der Konsumausgaben aus (zur Zeit real gut 13%) —, bestärkt die oben beschriebene Verschlechterung der Konsumentenstimmung die in der letzten WIFO-Prognose ausgedrückte Erwartung eines verringerten Konsumwachstums in der zweiten Jahreshälfte 1992: Dem Konsumklima kommt eine gewisse Vorreiterfunktion (ein bis zwei Quartale) für die Entwicklung der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter zu (Breuss — Wüger, 1986).

Im Gegensatz zum langfristigen Trend profitierte das Ausland von der günstigen Konsumententwicklung heuer nicht überdurchschnittlich. Der Import von Konsumgütern wuchs im 1. Halbjahr schwächer als die Konsumausgaben¹²⁾. Dadurch war die Importquote des privaten Konsums in dieser Periode um rund 1 Prozentpunkt niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Entwicklung des privaten Konsums

Übersicht 2

Real

	Ø 1976/1989 Jährliche Veränderung in %	1990 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1991 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1992 1. Halbjahr
Nahrungsmittel und Getränke	+ 12	+ 22	+ 33	+ 28
Tabakwaren	+ 01	+ 10	+ 31	– 07
Kleidung	+ 12	+ 23	– 13	+ 05
Wohnungseinrichtung und Hausrat ¹⁾	+ 25	+ 49	– 16	+ 63
Heizung und Beleuchtung	+ 22	+ 30	+ 100	– 22
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 42	+ 89	+ 18	+ 25
Verkehr	+ 28	+ 54	+ 43	+ 57
Warendirektimporte	+ 39	+ 23	– 05	+ 24
Sonstige Güter und Leistungen	+ 26	+ 16	+ 41	+ 41
Privater Konsum insgesamt	+ 23	+ 37	+ 28	+ 33
Dauerhafte Konsumgüter	+ 28	+ 70	+ 10	+ 83

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; eigene Berechnungen; vorläufige Werte — ¹⁾ Einschließlich Haushaltsführung

⁹⁾ Für die übrigen Einkommensteile liegen keine unterjährigen Informationen vor.

¹⁰⁾ Nach einem Bericht der „Salzburger Nachrichten“ vom 9. September 1992 kann der Kauf ausländischer Wertpapiere allein nicht die Ursache für das spärliche Mittelaufkommen der Banken sein. Die Umsätze mit österreichischen Wertpapieren waren im 1. Halbjahr mäßig. Im Lebensversicherungsgeschäft waren keine außergewöhnlichen Entwicklungen zu beobachten, und die Fonds brachten keine unerwartete Expansion.

¹¹⁾ Über die Wertpapierkäufe der privaten Haushalte sowie die Entwicklung von Sparkonten dieser Personengruppe im Ausland werden keine unterjährigen Daten veröffentlicht.

¹²⁾ Allerdings ist zu bezweifeln, daß die Statistik die Warenimportentwicklung richtig wiedergibt. Einer überraschend schwachen Entwicklung der Warenimporte im 1. Halbjahr 1992 steht ein unplausibel hoher Zuwachs der „nichtaufteilbaren Leistungen“ gegenüber.

Starker Zuwachs der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern — sie ist relativ großen Schwankungen im Zeit- und Konjunkturverlauf unterworfen — entwickelte sich im Vorjahr (Jahresdurchschnitt 1991 +1,0%) relativ schwach, nachdem sie seit 1988 sehr rege gewesen war. Im 1. Halbjahr 1992 war sie wieder recht lebhaft. Die Ausgaben für diese Güter übertrafen das Vorjahresniveau real um 8,3% (I Quartal +6,8%, II Quartal +9,8%). Saisonbereinigt¹³⁾ war die Nachfrage im Durchschnitt des 1. Halbjahres real um 7,4% höher als im 2. Halbjahr des Vorjahres. Die Ausgaben für die übrigen Waren und Dienstleistungen — sie folgen erfahrungsgemäß eher einem Trend — waren im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni um 2,4% höher als ein

Sehr lebhaft war in der ersten Jahreshälfte die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (real +8,3%). Überdurchschnittlich entwickelte sich trotz eines hohen Ausgangsniveaus die Nachfrage nach Pkw, nicht zuletzt weil wichtige Automarken neue Modelle auf den Markt brachten und die Normverbrauchsabgabe Autos mit niedrigem Verbrauch verbilligte.

Jahr zuvor. Aufgrund des späten Ostertermins überstiegen die Ausgaben für diese Güter und Leistungen im II. Quartal (+3,2%) das Vorjahresniveau mit nahezu der doppelten Rate des I. Quartals (+1,7%).

Unter den dauerhaften Konsumgütern war die Nachfrage nach Pkw sehr stark. Nachdem im Vorjahr der Zulassungsrekord aus dem Jahr 1977 erstmals übertroffen worden war, rechnete man für 1992 eher mit mäßigen Steigerungsraten. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1992 waren jedoch die realen Ausgaben der privaten Haushalte für Pkw-Käufe um 11,7% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Entwicklung dürfte auf die Verbilligung sparsamer Autos durch die Normverbrauchsabgabe, aber auch auf die Einführung neuer Modelle wichtiger Automarken zu-

rückzuführen gewesen sein. Im weiteren Jahresverlauf werden die Zuwächse sicher deutlich geringer werden, gegen Jahresende ist sogar mit Rückgängen zu rechnen. Die Einführung der Normverbrauchsabgabe hatte in den letzten Monaten 1991 Vorkäufen von Autos der oberen Hubraumklassen ausgelöst. Entsprechend war in der ersten Jahreshälfte 1992 eine Verschiebung zu kleineren, billigeren Pkw zu beobachten. Dies bestätigt der Umstand, daß die Neuzulassungen für Unselbständige (+13,5) stärker zunahmen als die realen Ausgaben (+11,7%). Auch die Käufe von Motorrädern (+15,4%) lagen im 1. Halbjahr deutlich über dem Vorjahresniveau, während die Anschaffungen von Mopeds (-20,3%) signifikant darunter blieben. Nachdem der Fahrradboom im Vorjahr unterbrochen worden war, war die Nachfrage im 1. Halbjahr 1992 wieder sehr lebhaft (+8,4%). Von der hohen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern profitierten auch einschlägige Branchen des Einzelhandels. Die Umsätze mit Uhren und Schmuckwaren (real +4,1%), Möbeln und Heimtextilien (+6,4%) sowie insbesondere mit optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+8,1%) und elektrotechnischen Erzeugnissen (+8,9%) waren deutlich höher als ein Jahr zuvor. Der Einzelhandel mit Haushalts- und Küchengeräten (-3,4%) hatte hingegen schon 1991 einen schwachen Geschäftsgang verzeichnet und setzte auch heuer weniger um als im Vorjahr.

Unter den übrigen Waren und Dienstleistungen expandierten im 1. Halbjahr die realen Ausgaben für die Haushaltsführung (+8,1%) sowie für Körper- und Gesundheitspflege (+6,0%) überdurchschnittlich. Rückläufig waren hingegen die Aufwendungen für Tabakwaren (real -0,7%) und infolge der milden Witterung für Heizung und Beleuchtung (-2,2%). Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern war recht unterschiedlich. Der Verbrauch von Strom (+1,6%) nahm leicht zu, jener von Gasöl für Heizzwecke (-1,2%) sowie Holz (-2,4%) ging mäßig zurück, jener von Kohle (-7,4%) sowie insbesondere von Gas

(-11,2%) unterschritt das Vorjahresniveau hingegen deutlich. Während die Ausgaben für den Individualverkehr (+11,6%) stark zunahmen, wuchsen die Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel (+2,6%) nur mäßig (Personenverkehr der ÖBB +4,3%, Straßenbahn +1,1%, Postautobus +2,3%). Entgegen dem langfristigen Trend wuchsen die Ausgaben für Bildung und Unterhaltung (+2,5%) im 1. Halbjahr 1992 nur unterdurchschnittlich. Für Urlaube wurde um 2,3% mehr ausgegeben als im Vorjahr, zwischen Inlands- (+2,1%) und Auslandsaufenthalten (+2,4%) ergaben sich keine großen Unterschiede in der Nachfrageentwicklung. Die Kinobesuche (14,3%) gingen deutlich zurück, Theater (+2,3%) wurden dagegen etwas mehr besucht als ein Jahr zuvor.

Literaturhinweise

- Aiginger K, Guger A, Handler H, Kramer H, Lehner G, Schebeck F, Wüger M: Volkswirtschaftliche Effekte der Steuerreform 1988. WIFO Wien 1988.
- Breuss F, Wüger M: 'Consumer Climate Data in Macroeconomic Consumption Functions'. *Empirica* 1986 13(1).
- Davidson J, Hendry E, Srba F, Yeo S: 'Econometric Modelling of the Aggregate Time-Series Relationship between Consumers' Expenditure and Income in the United Kingdom'. *Economic Journal* 1978 88.
- Dickey A, Fuller W A: 'Likelihood Ratio Statistics for Autoregressive Time Series with a Unit Root'. *Econometrica* 1981 49(4).
- Engle R F, Granger C W J: 'Cointegration and Error Correction'. *Econometrica* 1987 55.
- GfK-Österreich: Umweltstudie Österreich 1990. Wien 1990.
- Granger C W J: 'Developments in the Study of Cointegrated Economic Variables'. *Oxford Bulletin of Economics and Statistics* 1986 48.
- Hall R E: 'Stochastic Implications of the Life Cycle-Permanent Income Hypothesis: Theory and Evidence'. *Journal of Political Economy* 1978 86.
- IMF (International Monetary Fund): Household Saving Behavior in Austria. Washington D C 1989 (mimeo).
- Jäger A, Neusser K: 'Die moderne aggregierte Theorie des Konsum- und Sparverhaltens: Eine empirische Studie für Österreich'. Österreichisches Forschungsinstitut für Sparkassenwesen. Schriftenreihe 1988 (Sonderband).
- Lehmussaari O-P: 'Deregulation and Consumption: Saving Dynamics in the Nordic Countries'. IMF Staff Papers 1990 37(1).
- Pauer F: 'Die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Kapitalverkehrsliberalisierung auf die Wirtschaftsentwicklung und -politik in Norwegen, Schweden, Finnland und Großbritannien'. Österreichische Nationalbank. Berichte und Studien 1991 (4).

¹³⁾ Zur Saisonbereinigung wurde ein Verfahren von Hillmer — Tiao angewendet, das auf einem ARIMA-Modell und kanonischer Zerlegung beruht. Bei der Schätzung des ARIMA-Modells wurde eine Ausreißerbereinigung vorgenommen. (Näheres siehe Thury — Wüger 1992).

Salmon M „Error Correction Mechanisms“ The Economic Journal 1982 92

Stock J H Watson W „Testing for Common Trends“ Journal of the American Statistical Association 1988 83(404)

Thury G „Dynamic Specification of Consumer Expenditure on Non-durables and Services in Austria“ Empirica 1989 16(1)

Thury G Wüger M „Bereinigung von Ausreißern und Kalendereffekten und Saisonbereinigung von ökonomischen Zeitreihen“ WIFO-Monatsberichte 1992 65(9)

Wüger M „The Influence of the Personal Income Distribution on Private Demand in Austria“ Empirica 1986 13(2)

Wüger M „Auswirkungen der Wohnbauförderung

auf den privaten Konsum“ in Czerny M (Koordination) Zur Neugestaltung der Wohnungspolitik in Österreich WIFO Wien 1990

Wüger M „Anhaltendes Wachstum des privaten Konsums“ in Breuss F, et al „Deutsche Wiedervereinigung verlängert Aufschwung Die österreichische Wirtschaft im Jahr 1990“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(4)

2100 Korneuburg,
Industriestraße 1
Telefon 0 22 62/56 15,
Telefax 56 18

1150 Wien,
Johnstraße 83-85
Telefon
0 22 2/982 38 56-58,
Telefax 982 38 56/20

SRZ

SATZ
REPRO
ZENTRUM
KORNEUBURG
GES M B H

Bei Satz und
Repro sind wir
vielen einen
kleinen Schritt
voraus.

